

3. Fröh'morgens um zeh'n Uhr
stellt man mich vor das Regiment;
ich soll da bitten um Pardon,
und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn;
das weiß ich schon!

4. Ihr Brüder allzumal,
heut seht ihr mich zum letztenmal;
der Hirtenbub ist doch nur schuld daran;
das Alphorn hat mir solches angetan,
das klag' ich an! Des Knaben Wunderhorn.

118. Volksbräuche im Elsaß.

1. Der elsässische Bauer ist äußerst sparsam, nur nicht bei den „Veichenimbßen“ (Veichenessen), Kindtauffessen oder der Kirchweih. Großer Luxus an Kleidern, Speisen, Gebäckem und Wein zeigt sich bei Hochzeiten. 8 oder 14 Tage vorher werden die Gäste vom Bräutigam und dem Brautführer eingeladen. Der Hut des letzteren ist mit Bändern, Rosmarin und künstlichen Blumen geschmückt, und auch an der Reitpeitsche und dem Zaume der Pferde sind bunte Bänder. Vor jedem Hause einer Familie, die eingeladen wird, erdröhnt ein Pistolenschuß. Die Einladungsformel wird von dem Brautführer in Reimen hergesagt. Der Hochzeitstag muß sorgfältig ausgewählt werden; denn 16 Tage von jedem Monate sind verdächtig, 3 Tage des Jahres (1. April, 1. August, 1. Dezember) entschiedene Unglückstage.

Am Morgen des Trautages erscheinen der Brautführer und eine der Brautjungfern vor der Wohnung des Pfarrers, melden sich mit einem Pistolenschuß an und überbringen dem geistlichen Herrn eine Flasche Wein, die „Brautsuppe“ (wobei ein gewaltiges Stück Rindfleisch die Hauptrolle spielt), sowie ein Taschentuch, aus welchem ein Stengel Rosmarin herausragt. Bei der Hochzeit trägt die Braut ein aus Flittergold verfertigtes Häubchen, das einer goldenen Krone gleichsieht. Ein rotes seidenes Band wallt weit über ihren Rücken hinab. Im übrigen gehen Bräutigam und Braut in schwarzer Abendmahlkleidung. Der Bräutigam schreitet im Zuge an der Seite des Pfarrers, die Braut an der des Brautführers; die Taufpaten, welche im Elsaß sehr hoch gehalten werden, folgen gleich hinter den Eltern des Brautpaares. Junge Burschen, die auf dem Kirchhofe mit ihren Flinten und Pistolen bereit stehen, geben bei der Ankunft des Zuges einige Salven. Auch in dem Augenblicke, wo der Bräutigam der Braut vor dem Altare den Ring ansteckt und der Geistliche seinen Segen über das Paar ausspricht, frachen die Gewehre. Das Schießen bei der Hochzeit soll die bösen Geister, die sonst den Neuvermählten das Leben sauer machen, verschrecken.